

Louis Kronberg,
Sitzendes Mädchen, Paris 1913

Freud vorstellen, Freud ausstellen

Überlegungen zur neuen Dauerausstellung im Sigmund Freud Museum

Daniela Finzi

In den Archivräumen des Sigmund Freud Museums befindet sich ein Pastellkreidebild, das eine sitzende junge Frau, versunken in eine Stickarbeit, zeigt. Im linken unteren Rand mit der Signatur «Louis Kronberg / Paris 1913» versehen, enthält die rechte untere Ecke eine Widmung: «To Professor / Sigmund Freud / 1919». Möglicherweise lässt sich die Jahreszahl auch als «1914» entziffern. Ein unlängst im Rahmen einer Auktion versteigertes, mit 20. März 1920 datiertes Schreiben Sigmund Freuds an den in Boston lebenden Künstler Louis Kronberg lässt die Widmungsdatierung 1919 wahrscheinlicher erscheinen: «Wien 16. 3. 20 / Dear Mr Kronberg / Ihre köstliche Sendung ist / in gutem Zustand angekom[m]en. / Alle Meinigen danken Ihnen / herzlich für dies Zeichen / Ihrer freundlichen Gesinnung. / Ihr ergebener / Freud».

25

Wie und wann dieses Bild zurück in die Berggasse 19 gelangt ist, lässt sich nachträglich nicht mehr feststellen. Auch wo Freud die vermeintlich «köstliche Sendung» in seinen Räumen einst präsentierte, entzieht sich unserer Kenntnis. Erneut können wir nur mutmaßen: Gegen die erste Vermutung, dass das Bildnis in den Schlafzimmern, die nicht von Edmund Engelman fotografiert wurden, angebracht war, spricht der Umstand, dass dem Künstler «alle [S]einigen», d. h. sämtliche im Jahr 1920 in Freuds Haushalt Berggasse 19 lebende Familienmitglieder – neben Freud auch seine Frau Martha, seine Schwägerin Minna Bernays, die jüngste Tochter Anna – danken. Hing das Bild mithin womöglich, zumindest zeitweilig, im vormaligen Herrenzimmer, das, so eine andere Vermutung, erst im Laufe der 1920er- oder gar der 1930er-Jahre vom vormaligen repräsentativen Salon in einen weiteren Rückzugsort des an Kieferkrebs erkrankten Freud umgewandelt worden war? Und warum kam just dieses Bild aus London nach Wien zurück? Wer überbrachte es wann?

Es sind Fragen wie diese, die angesichts der Neukonzeption des Sigmund Freud Museums und seiner permanenten Ausstellung zu Freuds Werk und Leben wiederholt auftreten. Nicht immer sind eindeutige Antworten möglich. Unbestritten ist nur eines: All die Kunst- und Alltagsgegenstände aus Familien-

besitz, die heute erneut in der Berggasse 19 zu sehen sind, bedeuteten Freud etwas, waren Teil seiner Dingwelt.¹ Ob der Torso eines tanzenden Satyrs, ob Reisekoffer, Brieföffner oder Serviettenring: Diese Objekte, deren Machart aus hochwertigem, auf Langlebigkeit ausgerichtetem Material augenscheinlich ist, sind Zeichenträger. Sie setzen Vorstellungen, Assoziationen und Erzählungen in Gang.

Als Freud im Juni 1938 Wien für immer verlassen sollte, stand bereits fest, dass sämtliche Besitztümer ins Londoner Exil folgen würden – ein Einzelfall unter Vertriebenen, nicht alles zurücklassen zu müssen.² Im September konnten die Freuds ihre Habe in Empfang nehmen, kurz nach dem Einzug in ihr eigenes Haus in 20 Maresfield Gardens. «Unsere Sachen sind tatsächlich bis auf das letzte Stückchen gekommen [...]. Möbel, Bücher, Antiquitäten, alles in ausgezeichnetem Zustand», jubelte Anna Freud in einem Brief an Max Eitingon.³ Der überwiegende Anteil dieser «Sachen» ist heute noch an dieser Adresse zu sehen, die mittlerweile das Freud Museum London beherbergt. Bei der Eröffnung des Wiener Museums 1971 wurde Maresfield Gardens noch von Anna Freud und ihrer Lebensgefährtin Dorothy Burlingham sowie von der mit der Familie Freud emigrierten Haushälterin Paula Fichtl bewohnt. Für Hans Lobner, Kustos und Bibliothekar der für die Gründung und Führung des Museums verantwortlichen Sigmund Freud-Gesellschaft, musste die Londoner Heimstätte der Freuds in diesen Jahren wie eine «Schatzkammer», die wenigen Objekte in Wien hingegen wie ein Sammelsurium anmuten.⁴

Waren zur Museumseröffnung in Wien durch Fichtl und Anna Freud einige Gegenstände aus Freuds Besitz überbracht worden, so erfolgte ein beträchtlicher Zugewinn an «Memorabilien» im Jahr 1974.⁵ Auf Einladung von Anna Freud war Lobner nach London gefahren, um eine Ergänzung der Museumseinrichtung zu besprechen. Der Aufenthalt sollte sich, nicht zuletzt dank der umfassenden Unterstützung von Mitgliedern der Familie Freud, als voller Erfolg erweisen: Die summarische Auflistung der für das Wiener Museum vorgesehenen Gegenstände umfasst u. a. mehrere Dutzend Antiken, Freuds Kabinenkoffer, seine Lesebrille und die vier Kupferstiche des Wartezimmers, dazu kleinere Möbelstücke und Bücher aus Freuds Besitz. Als «Hamster-Aktion»⁶ soll Fichtl das Unterfangen scherzhaft bezeichnet haben, oder war es eher ein Beutezug?

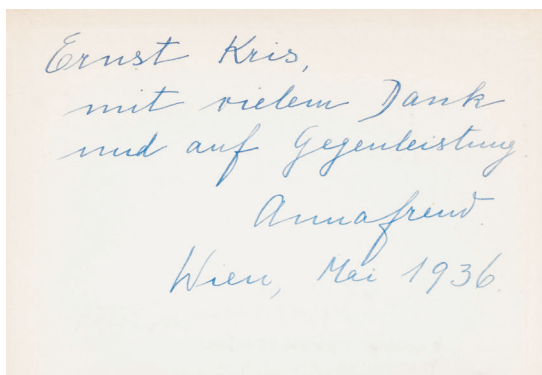
Beuten, Gaben und Reliquien – diese von Krzysztof Pomian in seinem Werk *Der Ursprung des Museums* von 1984 in Anschlag gebrachten Gegenstände bzw. Begriffe könnten mühelos auch mit dem Sigmund Freud Museum und seiner Sammlung in Verbindung gebracht werden.⁷ Führt Pomian das Herstellen von Beziehungen zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren als eigentliche Funktion von Sammlungen an, ließe sich erneut eine Brücke zu den «Hinterlassenschaften»⁸ des Begründers der Psychoanalyse und zur Aufgabe, im Jahr 2020 eine neue Dauerausstellung in der Berggasse 19 einzurichten, schlagen. «Die Architektur des Gründerzeitbaus definiert die Neuaufstellungen nicht nur

in räumlicher Hinsicht, sie korreliert auch mit ihren Inhalten», so umreißt Monika Pessler den konzeptionellen Grundgedanken. Erst, wenn es gelingt, diese Inhalte, so viel stand für uns von Anfang an fest, lebendig und zugänglich aufzubereiten, kann die biografische Vergangenheit in ein Verhältnis mit der gelebten Gegenwart gebracht werden. Um unsere Aufgabe zu erfüllen, wurde versucht, die von Freud neu eröffneten Denkräume und seine in so viele Bereiche der Kultur und unseres Alltags hineinwirkenden Einsichten zu vergegenwärtigen und damit auch die Vielschichtigkeit wie mitunter auch die Widersprüchlichkeiten seiner Lehren zu vermitteln.

Der Wunsch, dass die Berggasse 19 ein «lebendige[s] Bild der psychoanalytischen Gegenwart»⁹ werde, geht bereits auf Anna Freud zurück: Von Anfang an war für sie das Vorhaben der 1968 gegründeten Sigmund Freud-Gesellschaft, «das weltumspannende Werke [i]hres Vaters auch an seiner Ursprungsstaette entsprechend zu wuerdigen und zu foerdern»,¹⁰ an das geschriebene Wort gebunden.¹¹ Bücher – sowohl in ihrer Qualität als dreidimensionale Gegenstände als auch ihres Erkenntnisgehaltes wegen als «epistemische Dinge»¹² – spielen denn auch in der neuen Dauerausstellung eine maßgebliche Rolle. Einige Ausstellungsstücke tragen die Gebrauchs- und Besitzspuren ihrer Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer, zahlreiche andere Bücher enthalten persönliche Widmungen von Sigmund und Anna Freud, aber auch von Persönlichkeiten wie Arthur Schnitzler, Stefan Zweig, René Char oder Ernst H. Gombrich.

Tatsächlich sind handschriftliche Zueignungen in Büchern nicht nur höchst persönliche Akte und Botschaften; sie bilden auch wichtige Quellen für die Forschung, spiegeln sich in ihnen doch weitverzweigte wissenschaftliche und künstlerische Freundschaften und Netzwerke wider. «Ernst Kris mit vielem Dank und auf Gegenleistung», so können wir in einer Ausgabe von Anna Freuds Werk *Das Ich und seine Abwehrmechanismen* aus dem Jahr 1936 lesen. Die Widmung jenes Exemplars wiederum, das sie ihrem Vater zum 80. Geburtstag im Mai 1936 schenkte, hält in knapper Formulierung fest: «Das Bücherschreiben als oberstes Abwehrmittel gegen die Gefahren von innen und außen.» Die Psychoanalyse, von Freud als «Junktum zwischen Heilen und Forschen»¹³ angelegt,

27



Ernst Kris,
mit vielem Dank
und auf Gegenleistung.
Anna Freud
Wien, Mai 1936.

Widmung in Anna Freuds
Das Ich und die Abwehrmechanismen,
Wien 1936

umfasst immer schon beides: die Entwicklung einer neuen Denkform, die sich reflektierend auch auf das Nicht-Rationale einlässt, und die Entwicklung einer neuen therapeutischen Methode, deren Ziel es ist, den Menschen zu ermöglichen, autonome Lebens- und Arbeitsformen zu schaffen – «daß das Leben für alle erträglich wird und die Kultur keinen mehr erdrückt.»¹⁴

Eine solche Aufgabe ist nur in jahrzehntelanger Zusammenarbeit mit anderen zu bewerkstelligen. Die Widmungen und Besitzvermerke der ausgestellten Bücher und Separata, diese Spuren der kollegialen Wertschätzung und des regen wissenschaftlichen Austausches, rücken auch ein Stück weit all jene ins Blickfeld, die mit und neben Freud die neue Wissenschaft des Unbewussten entwickelt haben – womit ein weiteres kuratorisches Anliegen aufgerufen wird: Sigmund Freud in die wissenschaftlichen und soziopolitischen Diskurse seiner Zeit einzuschreiben, ihn trotz unbestrittener Phasen der «theoretischen Einsamkeit»¹⁵ nicht zum Einzelkämpfer in «splendid isolation»¹⁶ zu stilisieren, sondern die historischen Bedingungen seines Schaffens und den (beileibe nicht immer konfliktfreien) Austausch mit anderen in Wien und in der ganzen Welt Wirkenden aufzuzeigen.¹⁷ Die zahlreichen fremdsprachigen Ausgaben, die in der neuen Dauerausstellung die eine oder andere deutschsprachige Erstausgabe flankieren, geben dabei ein beredtes Zeugnis von der Internationalität der psychoanalytischen Bewegung, und ermöglichen en passant auch Rückschlüsse auf etwaige kulturelle Besonderheiten. «Dass die *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* erst 44 Jahre verspätet auf der Insel übersetzt werden, spricht Bände über ihr Verhältnis zur Sexualität», so etwa Arkadi Blatow über die späte Übertragung von Freuds bahnbrechendem, 1905 erstveröffentlichtem Werk ins britische Englisch.¹⁸ In Moskau dagegen lag 1912 bereits die zweite Auflage vor.

28

Hat ein Manuskript, bis es zwischen zwei Buchdeckeln vorliegt, bereits zahlreiche Etappen durchlaufen, schreibt sich ein Druckwerk, das in fremdsprachiger Übersetzung käuflich erwerblich sein soll, in unzählige weitere inhaltliche, gestalterische, organisatorische und finanzielle Praktiken ein. «Paratextuelle»¹⁹ Angaben wie Klappentexte, Zusätze auf dem Umschlag, Waschzettel, Vor- und Nachworte, die allesamt die Rezeption eines Buches steuern, geben dabei über die jeweilige Editions-kultur eines Landes Aufschluss. Manchmal sind sie auf Entscheidungen einzelner Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zurückzuführen. Freuds *Selbstdarstellung* trägt beispielsweise im Französischen, in der von Marie Bonaparte besorgten Übertragung, mit *Ma vie et la psychanalyse* (dt. «Mein Leben und die Psychoanalyse») einen ungleich bedeutungsschwereren Titel als das deutsche Original.

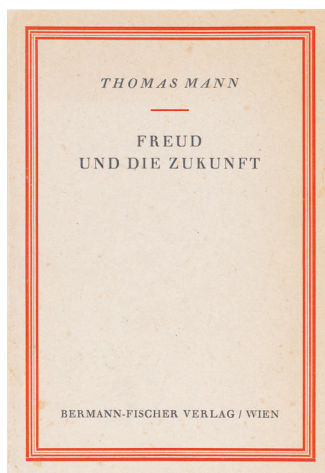
Viele der präsentierten Bücher sind knapp ein Jahrhundert alt oder etwas darüber. Einst Gebrauchsgegenstände, werden sie nun als Museumsobjekte gehandhabt, entbunden vom Kreislauf ökonomischer Aktivitäten.²⁰ Dies macht sie dennoch nicht zu stummen Boten aus der Vergangenheit: Wegen der Farb-keit, Klarheit und Ausdruckskraft ihrer Einbände und Umschläge auch Plakaten und Drucken im Kleinformat vergleichbar, bergen sie Texte, die viele der

Besucherinnen und Besucher aus späteren Auflagen und Neuübersetzungen zumindest vom Titel her kennen, selbst besitzen oder gelesen haben – oder eines Tages lesen könnten. Der unsichtbare «Austausch von Worten»²¹ erfährt hier eine materielle Basis – und lässt doch Platz für die Phantasie der Betrachterinnen und Betrachter, der Leserinnen und Leser. Um, angeregt von blauen Lettern auf gelbem Leinen, ins Assoziieren zu kommen, was die *Zukunft einer Illusion* sein könnte, ist kein Vorwissen erforderlich, im Gegenteil.

Mit Titelschrift in blauer Cochin-Antiqua auf gelbem Einband haben es die Besucherinnen und Besucher bei gleich mehreren Vitrinen zu tun: Publikationen des Internationalen Psychoanalytischen Verlages. Nach langjähriger Zusammenarbeit mit den in Wien angesiedelten Verlagen Franz Deuticke und Hugo Heller konnte Freud 1919 seinen großen Wunsch, über ein eigenes Verlagshaus und damit über ein wirkmächtiges Kommunikationsinstrument zu verfügen, erfüllen. Der Verlag übernahm fortan auch die Herausgabe der beiden psychoanalytischen Periodika, die 1912 gegründete *Imago. Zeitschrift für die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften* sowie die seit 1913 erscheinende *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*. 1927 kam die *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*, zu deren herausgebendem Team später auch Anna Freud zählte, und 1929 *Die psychoanalytische Bewegung* hinzu.

29

Welches Exemplar aus der Menge der einzelnen Publikationsorgane auch immer herangezogen wird und als Ausstellungsstück unweigerlich eine Revalorisierung erfährt: Jedes Stück verdeutlicht, wie sehr das einzelne Druckwerk seine Epoche und deren vergangene Gegenwart widerspiegelt. Zudem sticht mittels der materiellen Trägermedien die interdisziplinäre Ausrichtung der Psychoanalyse, Vernetzungswissenschaft par excellence, ins Auge. Das allererste Heft der von Adolf J. Storfer herausgegebenen Zeitschrift *Die psychoanalytische Bewegung* etwa erschien im Frühling 1929. Thomas Mann, dem Autor des auf der Titelseite prominent gesetzten Beitrages «Die Stellung Freuds in der modernen Zeitgeschichte», sollte ein halbes Jahr später der Nobelpreis für Literatur verliehen werden. 1936 hielt Mann anlässlich des 80. Geburtstages Freuds im Saal des Wiener Konzerthauses auf Einladung des 1925 von Studierenden der



Thomas Mann:
Freud und die Zukunft,
Wien 1936

Medizin gegründeten Akademischen Vereines für medizinische Psychologie den Festvortrag. Im Vorabdruck zunächst bei *Imago* erschienen, kam der Vortrag im gleichen Jahr im neu gegründeten Bermann-Fischer Verlag in Wien heraus.²² Manns Ausführungen, u. a. über Freuds Wahrheitssinn und seinen Sinn für die Krankheit als Erkenntnismittel, ist ein Titel vorangestellt, der gleichermaßen Feststellung wie Appell ist. In schmalen Versalien auf heller Originalbroschur begegnen ihm auch die Museumsgäste: «Freud und die Zukunft». Trotz des in die Vergangenheit, in die Kindheit gerichteten Blickes der Psychoanalyse sei «der Begriff der Zukunft derjenige, den [er] am liebsten und unwillkürlichsten mit dem Namen Freud verbinde».²³

Hierin folgen wir Mann. Unsere neue Dauerausstellung, die gänzlich auf virtuelle Realität und immersive Medien verzichtet, bringt den Zukunftsbegriff auch als «Unzeitgemäßheit» in Anschlag: «gegen die Zeit und dadurch auf die Zeit und hoffentlich zugunsten der kommenden Zeit»²⁴.

30

—— 1 —— Siehe dazu auch: Lothar Müller (2019), *Freuds Dinge. Der Diwan, die Apollokerzen und die Seele im technischen Zeitalter*, Berlin: Die Andere Bibliothek.

—— 2 —— Das Wiener Familienunternehmen Bäuml, eine auf Kunst- und Möbeltransporte spezialisierte Spedition, wurde mit dem Transport des gesamten vormaligen Interieurs der Berggasse 19 beauftragt. Die «Gegenstände [wurden] in drei Waggons verladen [...] auf den Weg gebracht», so die Bestätigung des Prokuristen Adolf Gerstenberger, die er am 4. August 1938 an Freuds erste Londoner Adresse, 39 Elsworth Road, überstellte. Ob aus Rücksichtnahme oder schlichtweg in Ermangelung adäquater Begriffe, schreibt Gerstenberger von «Umzugsgut». Sein vormaliger Chef, Erich Emil Bäuml, war da bereits selbst auf dem Weg ins US-amerikanische Exil. Das Unternehmen war seit Juni arisiert.

—— 3 —— Vgl. Anna Freud an Max Eitingon, Brief vom 26. September 1938, Anna Freud Papers, Library of Congress, Washington D. C., Box 24, Folder 3. —— 4 —— Für Freud-Forscherinnen und -Forscher dagegen, die sich der Quellenarbeit verschreiben, bildet die Library of Congress in Washington D. C. ihr Eldorado. Auf Initiative des nach New York emigrierten Wiener Psychoanalytikers Kurt R. Eissler und mit Anna Freuds Unterstützung wurden 1951 die Freud Archives mit umfassenden Sammelaufgaben und dem Ziel, eine Hagiografie Freuds materiell zu fundieren, gegründet. —— 5 —— Vgl. Hans Lobner (1974), 29. Bericht («Dienstreise des Kustos und Bibliothekars nach London, 8.–24.5.1974»), S. 1, Archiv des Sigmund Freud Museums. —— 6 —— Hans Lobner (1974), a. a. O., S. 4. —— 7 —— Vgl. Krzystof Pomian (1988), *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln*, Berlin: Klaus Wagenbach. —— 8 —— Am 1. März 2018 hielt Peter Geimer im Sigmund Freud Museum den Vortrag «Freud war schon lange nicht mehr hier. Über Hinterlassenschaften». Siehe außerdem: Peter Geimer (2013), *Derrida ist nicht zu Hause. Begegnung mit Abwesenden*, Hamburg: Philo Fine Arts. —— 9 —— Vgl. dazu Anna Freuds im Oktober 1972 als «Entwurf» verfassten, 1974 auf Deutsch und Englisch verschickten «Open letter» an die Mitglieder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV), in dem sie hinsichtlich der Notwendigkeit, die Berggasse 19 auch mit einer Bibliothek zu versehen, jedes Mitglied um die Schenkung von signierten Publikationen bittet: Anna Freud Papers, Library of Congress, Washington D. C., Box 40, Folder 1. Siehe dazu außerdem Anm. 4 in Arkadi Blatows Beitrag. —— 10 —— Vgl. Friedrich Hacker an Anna Freud, Brief vom 30. Oktober 1968, Anna Freud Papers, Library of Congress, Washington D. C., Box 40, Folder 1. —— 11 —— Vgl. Anna Freud

an Friedrich Hacker, Brief vom 5. November 1968, Anna Freud Papers, Library of Congress, Washington D. C., Box 40, Folder 1. Dieser und der vorige Brief von Hacker an Anna Freud sind auch in folgendem Aufsatz abgedruckt: Johannes Reichmayr (1993), «Was soll das werden?» 25 Jahre Sigmund Freud-Gesellschaft in Wien. Eine weitere Jubiläumsbetrachtung», in: *Werkblatt* 31, Nr. 2/1993, S. 104–121. — 12 — Zu diesem Begriff siehe: Hans-Jörg Rheinberger (2006), *Experimentalsysteme und epistemische Dinge*, Frankfurt am Main: Suhrkamp. — 13 — Sigmund Freud (1927a), «Nachwort zur *Frage der Laienanalyse*», in: *G.W.*, Bd. 14, S. 287–296, hier S. 292. — 14 — Sigmund Freud (1927c), *Die Zukunft einer Illusion*, in: *G.W.*, Bd. 14, S. 323–380, hier S. 373f. — 15 — Vgl. Louis Althusser (1970), *Freud und Lacan*, Berlin: Merve Verlag, S. 10. — 16 — Zu diesem Begriff siehe: Tilman Elliger (1990): «Sigmund Freuds «splendid isolation». Materialien zur Kritik der psychoanalytischen Geschichtsschreibung», in: *Psyche*, Jg. 44, H. 7, S. 612–627. — 17 — Für ein jüngeres, ausgezeichnetes Beispiel einer Geschichtsschreibung der Psychoanalyse, die Freud in die Diskurse seiner Zeit einschreibt, siehe: Georges Makari (2008), *Revolution in mind. The creation of psychoanalysis*, New York: Harper Perennial. — 18 — Vgl. Arkadi Blatow (unveröffentlicht), «Vorläufiger Bericht zur Sichtung des Buchbestands des Archivs des Sigmund Freud Museums, Wien, Berggasse 1». Blatow, dessen umfassende Expertise hinsichtlich psychoanalytischer Publikationsgeschichte und psychoanalytischen Verlagswesens auch im folgenden Aufsatz des Kataloges nachzulesen ist, hat uns bei wichtigen kuratorischen Überlegungen sowie bei der Feinauswahl der Objekte maßgeblich unterstützt. — 19 — Vgl. Gérard Genette (1993), *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*, übers. von Wolfram Bayer, Dieter Hornig, Frankfurt am Main: Suhrkamp. — 20 — Vgl. Pomian (1988), a. a. O., S. 16. — 21 — Sigmund Freud (1916/17a), *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in: *G.W.*, Bd. 11, S. 9. — 22 — Sein Verleger Gottfried Bermann-Fischer, vorher Geschäftsführer des Berliner S. Fischer Verlages, hatte sich zu diesem Schritt entschlossen, um nach der «Machtergreifung» der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in Deutschland weiterhin die verbotenen Autorinnen und Autoren publizieren zu können. Zuvor hatte er einen Teil des Berliner Verlagshauses verkauft. Mit dem «Anschluss» Österreichs musste auch Bermann-Fischer mit seiner Familie aus Wien fliehen. In Stockholm konnte er in Kooperation mit dem Bonnier Verlag seine Arbeit fortführen. Vgl. Gottfried Bermann Fischer (1982), *Bedroht – Bewahrt. Der Weg eines Verlegers*, Frankfurt am Main: S. Fischer. — 23 — Thomas Mann (1936), «Freud und die Zukunft», in: *Imago*, Jg. 22, H. 3, S. 257–274, hier S. 273. Für Freud wiederholt sich im Zukünftigen ein Wunsch. Zu Freuds verstreuten Hinweisen und Ansätzen zu einem psychoanalytischen Zukunftsbegriff siehe: Moritz Senarclens de Grancy (2020, im Erscheinen), *Der heißeste Wunsch der Menschheit*, Wien: Turia + Kant. — 24 — Zu diesem Zitat aus Friedrich Nietzsches *Unzeitgemäßen Betrachtungen* und zur Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse als zeitgemäße Wissenschaft siehe: Joachim Küchenhoff (2005), *Die Achtung vor dem Anderen. Psychoanalyse und Kulturwissenschaften im Dialog*, Weilerswist: Velbrück, S. 9.